

Kitzmann, Robert; Prätzel, Hauke

Book Part — Published Version

Havanna: Stadtgeographie, Hafenfunktion und wirtschaftliche Bedeutung

Suggested Citation: Kitzmann, Robert; Prätzel, Hauke (2010) : Havanna: Stadtgeographie, Hafenfunktion und wirtschaftliche Bedeutung, In: Kulke, Elmar Suwala, Lech (Ed.): Kuba: Bericht zur Hauptexkursion 2009, Geographisches Institut, Humboldt Universität zu Berlin, Berlin, pp. 15-30,
<https://www.geographie.hu-berlin.de/de/institut/publikationsreihen/arbeitsberichte/download/arbeitsbericht-hex-kuba-2009.pdf>

This Version is available at:
<https://hdl.handle.net/10419/227109>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

06. September 2009

Havanna: Stadtgeographie, Hafenfunktion und wirtschaftliche Bedeutung

ROBERT KITZMANN / HAUKE PRÄTZEL

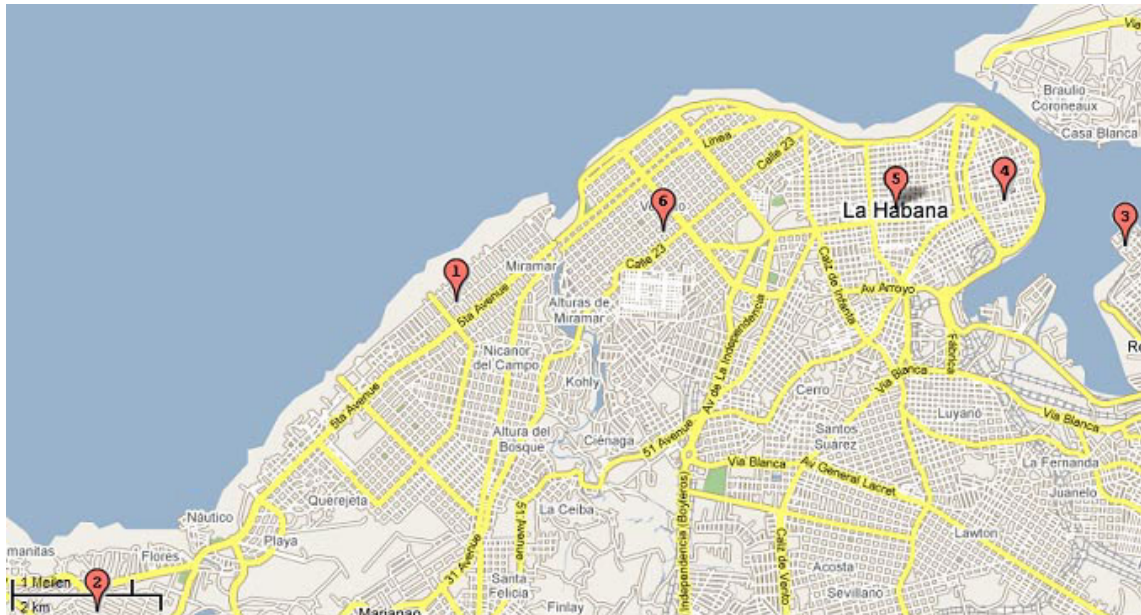


Abb.1: Tagesroute in Havanna (verändert nach GOOGLE MAPS 2009)

Verlaufsplan:

1. Standort: Maqueta de la Habana - Forschungsinstitut für Stadtentwicklung
2. Standort: Siboney - Biotechnologiezentrum
3. Standort: Regla - Hafen
4. Standort: Habana-Vieja
5. Standort: Habana-Centro
6. Standort: Habana-Vedado

Einführung

Havanna, die Hauptstadt Kubas galt und gilt auch nach wie vor als das Aushängeschild der sozialistischen Karibikinsel. Kaum eine andere Stadt wird so sehr mit Kuba in Verbindung gebracht wie Havanna. Schaut man über diese kognitive Bedeutungszuschreibung hinaus und betrachtet die historische Entwicklung Havannas, lassen sich eine Reihe von Transformationsprozessen feststellen, welche die Bedeutung der Stadt für den sozialistischen Staat enorm einschränken. Ziel dieser Arbeit soll es sein, stadtgeographische und ökonomische Transformationsprozesse in Havanna zu charakterisieren und zu zeigen, dass die Stadt einen Teil ihrer einstigen Primatfunktion (zum Primatstadt-begriff vgl. HEINEBERG 2000, S. 75-79) verloren hat. Zwar ist die demographische *primacy* Havannas noch vorhanden¹, jedoch büßte die Stadt einiges ihrer einstigen funktionalen Primatfunktion ein, wie im Folgenden gezeigt wird.

¹ Havanna hatte 2008 mit ca. 2,15 Millionen Einwohnern mehr als doppelt so viele Einwohner wie die zweitgrößte Stadt (Santiago de Cuba mit ca. 1,04 Millionen Einwohnern) und hat damit eindeutig eine demographische *primacy* inne (vgl. OFICINA NACIONAL DE ESTADÍSTICAS 2008)

Maqueta von Havanna

Unser erster Anlaufpunkt, das Stadtmodell (Maqueta) von Havanna, führte uns in den Westen der Stadt nach Miramar, einem ehemaligen Villenvorort. Die Villen stehen zum größten Teil noch, doch fand in den meisten Fällen ein Besitzerwechsel während der Revolution statt. Ärmere Bevölkerungsschichten wurden in die verlassenen Gebäude einquartiert und es gab etliche Umnutzungen in Schulen, Gästehäuser, Botschaften und Konsulate.

Das Stadtmodell ist in einer ehemaligen Villa in der *Calle 28 No. 113e* untergebracht. Vor Ort hatten wir einen Termin mit einer Mitarbeiterin der städtischen Planungsstelle, die uns das Stadtmodell vorstellte (s. Abb. 2). Die „Maqueta“ wurde von der „Grupo para el Desarrollo Integral de la Capital“ (GDIC) – dem Forschungsinstitut für Stadtentwicklung – entwickelt. Die GDIC arbeitet in einem interdisziplinären Team von Experten in beratender Funktion mit der Stadtverwaltung zusammen (vgl. AMMERL 2007a, S. 77). Zu ihren Aufgaben gehören u.a. die Analyse der Entwicklungsprobleme sowie die Darstellung von möglichen Entwicklungsszenarien – ein Beispiel wäre die Aufhebung des Handelsboykotts der USA. Das Stadtmodell liefert ihnen

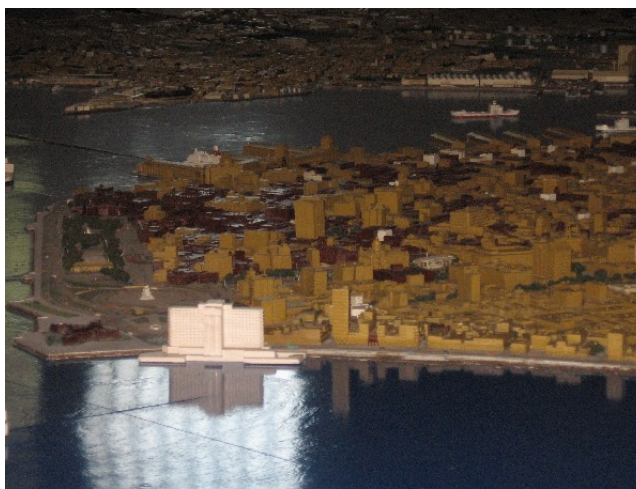


Abb. 2: Maqueta von Havanna (Blick von Norden auf Havanna-Vieja) (HAUKE PRÄTZEL 2009)

bei dieser Arbeit wichtige Informationen und ermöglicht die räumliche Wahrnehmung der städtebaulichen Strukturen und des Reliefs. Auf 144 m² wurde im Maßstab 1:1000 eine Fläche von 144 km² detailgetreu nachgebaut. Es umfasst die eigentliche Stadt Havanna und angrenzende Teile der Provinz Ciudad de la Habana. Die einzelnen Segmente des Modells umfassen vier m² und können in dieser Weise zur genauen Betrachtung oder zur Bearbeitung aus dem Modell gelöst werden. Eine weitere Funktion eröffnet sich dem Betrachter durch drei unterschiedliche Farbgestaltungen, die es ermöglichen, die Geschichte und Entwicklung der Stadt nachzuvollziehen. Bauwerke aus der Periode vor 1898 sind dunkelbraun gefärbt und bilden die koloniale Stadtentwicklung ab. Bauwerke in hellbrauner Farbe beziehen sich auf die Stadtentwicklung zwischen den Revolutionen – von 1898 bis 1959. Bauwerke, die nach 1959 gebaut wurden sind in beige wiedergegeben. Durch die Färbung ist das relativ kleine koloniale Zentrum, welches sich an der Westseite des Hafenbeckens befindet, sehr gut zu sehen. Die übrigen Gebäude sind zum größten Teil hellbraun gefärbt. Dies zeigt die enorme Bautätigkeit in der Periode zwischen 1898 und 1959. Gebäude aus der Periode nach 1959 sind grau gefärbt und befinden sich hauptsächlich am Stadtrand. Besonders im Osten und Süden, sowie vereinzelt in der Stadt und im sozialistisch geprägten Regierungsviertel. Zusätzlich sind bedeutende Bauwerke, Denkmäler und zukünftige Bauprojekte in weiß gehalten. Abbildung 1 demonstriert wie ein mögliches Bauprojekt (weiß) in das Modell eingefügt wird, um Auswirkungen auf das Stadtbild zu simulieren. Neben den Farbgebungen sind andere Details gut an dem Modell zu erkennen. Die unterschiedliche Ausrichtung des Grundrisses zum Beispiel. In der Altstadt und dem angrenzenden ersten Erweiterungsgebiet – heute der Stadtteil Centro – haben die Straßen eine Nord-Süd-Ausrichtung. In den ab 1900 entwickelten Stadtteilen Vedado und Miramar weiter westlich wurde der Grundriss auf den Nordost-Passat ausgerichtet und dementsprechend die Straßen von Südwest nach Nordost angelegt. Diese Ausrichtung begünstigt die Durchlüftung der Straßen und somit das Stadtklima. Des Weiteren ist zu erkennen, dass in der Altstadt und in Centro kaum begrünte Flächen vorhanden sind, während Miramar und Vedado Häuser mit Gärten und Grünflächen aufweisen. Die geringe Repräsentanz von grauen Baukörpern auf dem Modell demonstriert die

relativ geringe Bautätigkeit in Havanna nach der Revolution. Dies resultierte aus der Dezentralisierungspolitik der Regierung, mit dem Ziel, die demographische und wirtschaftliche Primatstellung von Havanna abzuschwächen. Die Bautätigkeit beschränkte sich hauptsächlich auf Projekte im standardisierten Wohnungsbau, die zumeist am Stadtrand gelegen sind. Die bauliche Vernachlässigung der Stadt betraf nicht nur den Neubau, sondern auch die vorhandene Bausubstanz, weswegen in den Stadtteilen Vieja und Centro einige Baulücken vorhanden sind.

Historische Stadtentwicklung Havannas

Die Stadt Havanna wurde an ihrer heutigen Stelle um 1519 von dem spanischen Gouverneur Diego Velázquez gegründet. Auf Grund der strategischen Lage entwickelte sich die Stadt schnell zum Sammelplatz der spanischen Handelsschiffe, die zum Schutz vor Piraten meist im Verbund nach Europa übersetzten und von Havanna aus starteten. Die Lage an der Straße von Florida mit dem nordostwärts fließenden Florida-Strom und den Nordost-Passaten begünstigten den Seeweg nach Europa. Ab 1607 avancierte Havanna zur offiziellen Hauptstadt der spanischen Kolonie Kuba. Damit verbunden war auch ein Ausbau der Befestigungsanlagen. Neben dem

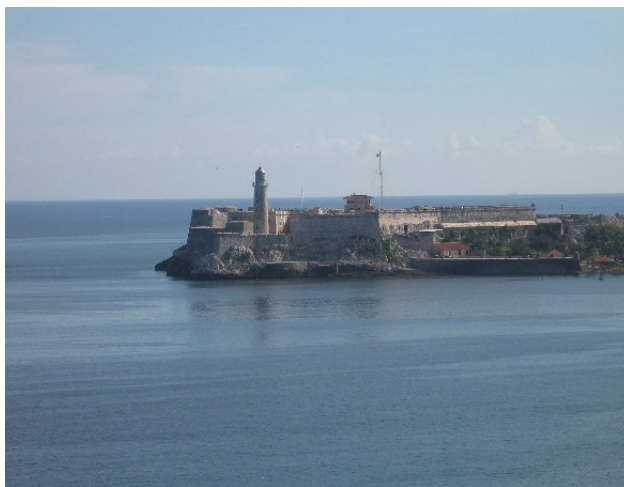


Abb. 3: Castillo de los Tres Reyes del Morro
(HAUKE PRÄTZEL 2009)

Wiederaufbau des *Castillo de los Tres Reyes* (siehe Abb. 3) am Plaza de Armas wurden drei Festungen an der Hafeneinfahrt gebaut. Das *Castillo de los Tres Reyes del Morro* und die Festung *La Cabaña* auf der Ostseite sowie die kleinere Festung *San Salvador de la Punta* auf der westlichen Seite der Bucht. Ab 1650 wurde zusätzlich eine Stadtmauer gebaut um Angriffe von Land abzuwehren. Die städtebauliche Entwicklung war jedoch eingeschränkt und die wirtschaftlichen Tätigkeiten waren zyklisch an die Handelsflotten gebunden. Dennoch wuchs die Stadt weiter und es kam zu Verdichtungsprozessen innerhalb der Stadtmauer, wobei die Oberschicht im

Norden der Altstadt wohnte und die unteren Sozialschichten eher im Süden in Nähe zu den Hafenanlagen ihre Unterkünfte hatten (vgl. NICKEL 1989, S. 14 ff.).

1762 konnten die Engländer landseitig von Osten die Stadt erobern. Die Besetzung beeinflusste die Stadtentwicklung Havannas nachhaltig. Neue Handelswege mit den britischen Kolonien und dem Mutterland standen nun offen. Obwohl die Besatzungsphase der Engländer kaum ein Jahr dauerte, konnten die Spanier den etablierten Freihandel nicht mehr verbieten. Zwei weitere historische Ereignisse, die Unabhängigkeit der USA und die Sklavenaufstände in Haiti, führten zu einer weiteren sprunghaften Entwicklung. Die USA bildeten einen neuen, nahen Absatzmarkt und die Aufstände in Haiti begünstigten den Aufbau einer Zuckerindustrie in Kuba. Die steigenden Wirtschaftsaktivitäten begünstigten das Wachstum der Stadt. Reiche Kreolen fingen an in die außerhalb der Stadtmauer gelegenen Viertel Centro und Cerro zu siedeln und ab 1850 fiel die Stadtmauer und das Zentrum verlagerte sich auf die Gegend um den heutigen Prado und Zentralpark (vgl. NICKEL 1989, S. 15 ff.).

Die erste Revolution 1898 und die Unabhängigkeit von Spanien leiteten ein neues Kapitel der Stadtentwicklung ein. Es kam zu einer Abwanderung der spanischen Bevölkerung und einer starken Bevölkerungszunahme durch Wanderungsgewinne. Die Landflucht auf Kuba nahm zu und gleichzeitig kamen mehrere Wellen europäischer Einwanderer ins Land. Dies führte besonders in Centro und Vieja zu einem schnellen Anstieg der Bevölkerungsdichte. Während die Kernstadt ihre Funktionen noch bewahren konnte, entstanden in Centro und am Hafen bereits größere Armenviertel. Die wohlhabenden Ausländer und Kubaner fingen an weiter westlich in Vedado und Miramar zu siedeln. Die Bevölkerung stieg von 250.000 Einwohnern im Jahre 1899

auf 600.000 Einwohner im Jahre 1924. Der Einfluss der USA auf die Entwicklungen in Kuba wurde immer größer und spiegelte sich auch im Stadtbild von Havanna wieder. Die USA investierten in großem Umfang in die Stadt und begünstigten eine enorme Bautätigkeit bis 1959. Am Hafen und an den Ausfallstrassen wurden Industrien angesiedelt, in deren Nähe sich auch Arbeitersiedlungen bildeten. Havanna entwickelte sich zu einem beliebten Touristenziel und Vergnügungszentrum. Der Entwicklungsschwerpunkt konzentrierte sich jedoch auf Vedado und Miramar, später auch auf Marianao und Playa. Neue, großzügige Villenviertel entstanden. In Vedado konzentrierten sich viele touristische Einrichtungen wie Hotels und Casinos. In den Armenvierteln nahm der Bevölkerungsdruck weiter zu und die Disparitäten verschärften sich. 1958 gab es 13 Armenviertel in Havanna, welches als Stadt in Kuba eine außerordentliche Primatstellung einnahm. 20% der kubanischen Bevölkerung und gut die Hälfte der industriellen Produktion konzentrierten sich auf Havanna. Diese zunehmenden Missstände begünstigten die zweite Revolution von 1959 (vgl. LA JIRIBILLA 2006).

Die Auswirkungen auf die Stadtentwicklung waren einschneidend. Die neue Regierung hatte sich zum Ziel gesetzt, die Primatstellung von Havanna einzudämmen und so wurden zugunsten anderer Städte die Investitionen und Bauvorhaben in Havanna stark reduziert. Viele wohlhabende Kubaner und Ausländer flohen von der Insel. Ihre Häuser wurden von der Regierung in Beschlag genommen und neu verteilt. Aufgrund der Wohnungsnot in Havanna wurden Villen und Häuser zu Massenbehausungen umgebaut. Hauptsächlich wurden Trennwände eingezogen um mehr Wohneinheiten zu schaffen. In Eigenregie der Bewohner wurden oft Zwischendecken und Dachaufbauten konstruiert, um den Wohnraum zu vergrößern. Des Weiteren wurde versucht mit standardisiertem Wohnungsbau der Wohnungsnot Herr zu werden. In Habana del Este und im Südwesten entstanden so neue sozialistische Stadtviertel wie Alamar oder Alta Habana. Außerdem wurde die Migration nach Havanna untersagt um das Bevölkerungswachstum einzudämmen. Ab 1965 kam es kaum noch zu Bautätigkeiten in Havanna und die Altbausubstanz in Havanna wurde weiter dem Verfall überlassen. Erst ab den 70er Jahren gab es von Seiten der Regierung wieder Ansätze zur Stadtentwicklung in Havanna, da die Vernachlässigung der Bausubstanz teilweise zu Unbewohnbarkeit und Einsturz der Gebäude führte (vgl. ETTE & FRANZBACH 2001, S. 60 ff.).

1982 erklärte die UNESCO die Altstadt von Havanna zum Weltkulturerbe, woraufhin es zu einem Umdenken in der Stadtpolitik kam. Seit 1983 werden Generalpläne in Fünfjahresschritten entworfen und erste Sanierungskonzepte aufgestellt. Eine Verbesserung der Lebensqualität in Vieja und Centro wird angestrebt. Die Stadt soll weiterhin bewohnt und lebendig bleiben und nicht zu einem Museum umfunktioniert werden. Dennoch sind von den Sanierungen ausschließlich touristisch relevante und historische Prachtbauten begünstigt, jedoch keine Wohngebäude. Weitere Maßnahmen wie die Aussiedlung von emissionslastigen Betrieben sowie die bessere Verteilung von Dienstleistungs- und Versorgungseinrichtungen konnten die Situation nur leicht verbessern. Die Einrichtung von staatlich gebildeten Baubrigaden ermöglichte die Selbsthilfe der Bevölkerung für die Ausbesserung der eigenen Bausubstanz. Nach der Auflösung der UdSSR und der damit zusammenhängenden Wirtschaftskrise in Kuba kam die Sanierung der Altstadt wieder zum Erliegen.

1993 wurde dann das Büro des Stadthistorikers eingerichtet, welches, ausgestattet mit umfangreichen Kompetenzen, die Aufgabe hat Sanierungen voranzutreiben um den Tourismus



Abb. 4: Devisenladen der Habaguanex in Centro (HAUKE PRÄTZEL 2009)

zu fördern und Devisen zu erwirtschaften. Da mit dem Tourismus hohe Deviseneinkünfte erzielt werden können, beziehen sich auch die heutigen Sanierungsmaßnahmen weiterhin auf touristische Einrichtungen wie Hotels, Restaurants oder Devisenläden (siehe Abb. 4). Wohngebäude hingegen werden größtenteils weiter vernachlässigt und die Bewohner beim Aufbau nicht unterstützt (vgl. MERTINS 2003, S. 23 ff.).

Stadtrundgang durch Havanna

Der erste Stopp unseres Stadtrundgangs war die *Plaza Vieja* in La Habana Vieja, der Altstadt. Der Platz erscheint vollständig saniert und erstrahlt in neuem Glanz. Schicke Boutiquen, Restaurants und Hotels sowie ein Museum sind an dem Platz angesiedelt. Der ehemalige koloniale Marktplatz ist jedoch nur einer der vier großen, alten Plätze in Havanna. Dies ist untypisch für ehemalige spanische Kolonialsiedlungen, denn 1523 wurde der anzulegende Stadtgrundriss durch das Gesetz „*Leyes de Indias*“ geregelt. Die Stadt hatte sich um einen zentralen Platz, den *Plaza Mayor*, zu entwickeln. Neben reichen Bürgern hatten am *Plaza Mayor* ebenfalls die wichtigsten Einrichtungen wie Kirche, Administration, Markt und Bildung ihren Standort, während ärmere Bewohner an den Stadtrand gezwungen wurden (vgl. BÄHR & MERTINS 1995, S. 11 ff.).

Havanna wurde 1519, folglich kurz vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes gegründet. Es weist eine polyzentrische Struktur mit dem *Plaza de Armas* (Administration), der *Plaza de la Catedral* (Religion), dem *Plaza San Francisco* (Hafen) und dem *Plaza Vieja* (Markt) auf. Über die Straße Mercaderes vorbei am Plaza de Armas zum gelangt man zum Plaza de la Catedral.



Abb. 5: Innenhof des alten Gouverneurspalast (HAUKE PRÄTZEL 2009)

fortschreitende Ausdehnung Havannas nach Vedado und Miramar und die damit einhergehende Verlagerung des Zentrums nach Westen beschleunigten den Prozess. Die reichen Schichten zogen aus der Altstadt und ärmere rückten nach. Dies führte zur Vernachlässigung der Bausubstanz bei steigender Bevölkerungsdichte (vgl. ETTE & FRANZBACH 2001, S. 101 ff.).

Von der *Plaza de la Catedral* führt die Route weiter über die Straße *Obispo* bis zum *Parque Central am Prado*, der Grenze zu Centro Habana. In der *Obispo* fallen wieder die vielen gut sanierten Gebäude aus der Zeit zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert auf. Hier wird die Arbeit des Stadthistorikers besonders deutlich. Die *Obispo* ist die Haupteinkaufsstraße in Havanna Vieja. Viele

Unterwegs fallen weiterhin die sanierten Gebäude auf, wie z.B. der alte Gouverneurspalast am *Plaza de Armas*. Das gut sanierte Patiohaus beherbergt heute das Stadtmuseum. Die Patiohäuser, in denen Adelsfamilien lebten, sind zweigeschossige Gebäude mit großen, oft begrünten Innenhöfen (siehe Abb. 5), die typisch für die koloniale Epoche sind. 1898 verließen viele spanische Adelige die Insel und ihre Häuser wurden teilweise von ärmeren Bevölkerungsschichten okkupiert. Zur besseren Ausnutzung der großzügigen, hohen Räume wurden oft Zwischendecken (*barbacoas*) eingezogen und Dachaufbauten (*azoteas*) konstruiert. Im Laufe dieser Entwicklung begann der Verfall der Altstadt. Die



Abb. 6: Verfallene Bausubstanz in Vieja, Calle Tejadillo (HAUKE PRÄTZEL 2009)

Devisengeschäfte, Hotels, Bars, Cafes und Restaurants sind in den sanierten Gebäuden untergebracht. Das Angebot zielt offensichtlich auf die Devisen der Touristen ab.

Viele Geschäfte gehören zu dem staatlichen Unternehmen Habaguanex, welches dem Stadthistoriker untersteht. Abseits der Route wird jedoch schnell sichtbar, dass noch längst nicht alle Gebäude saniert sind (vgl. Abb. 6). Die Wohnhäuser der Bevölkerung sind weiterhin in einem schlechten baulichen Zustand. Besonders im Süden von Vieja, in Bahnhofsnähe, wo traditionell die ärmeren Schichten wohnten, sind erst wenige Gebäude saniert. Die Wohnbedingungen sind teilweise noch genauso schlecht wie zu Beginn der Revolution, teilweise durch den Verfall vielleicht sogar schlechter. Dies ist aber nicht nur Folge des Verfalls der Bausubstanz, sondern auch der schlechten Ausstattung (Strom, Sanitär) und der Überbelegung (vgl. AMMERL 2007b, S.60 ff.). Wieder stellt sich die Frage für wen letztendlich die Sanierungen durchgeführt werden. Das Finanzierungsmodell des Stadthistorikers ist in der Lage sich selbst zu tragen, doch ist es fraglich ob die Bedürfnisse der Bevölkerung dadurch genügend berücksichtigt werden.

Exkurs 1: Das Büro des Stadthistorikers

Das Büro des Stadthistorikers wurde 1993 auf Grund der wirtschaftlichen Spezialperiode eingerichtet. Hintergrund war, nach der Auflösung der UdSSR und dem Zusammenbruch des RGW, die aufkommende Wirtschaftskrise Kubas. Das alte System konnte die Finanzierung der Sanierungsmaßnahmen nicht mehr tragen. Daraufhin wurde das Büro des Stadthistorikers Eusebio Leal mit den Sanierungsmaßnahmen beauftragt. Das Büro ist ausgestattet mit umfangreichen kapitalistischen Kompetenzen um das Ziel, die Sanierung der historischen Bausubstanz und somit die Steigerung der touristischen Attraktivität zu erreichen. Es kann von allen in Vieja ansässigen Unternehmen eine Steuer von 5% des Umsatzes einfordern, Kooperationen mit ausländischen Firmen eingehen und eigene Unternehmen gründen. Die Firma *Habaguanex* untersteht dem Büro des Stadthistorikers und umfasst zahlreiche touristische Einrichtungen wie Hotels, Restaurants und Devisenläden, die in den sanierten Gebäuden eröffnen. Des Weiteren unterstehen dem Büro eine Baufirma, ein Gartenbaubetrieb, ein Taxiunternehmen und ein Reiseveranstalter. Voraussetzung für eine Sanierung ist die spätere Möglichkeit mit dem Gebäude Devisen zu erwirtschaften. Deshalb profitiert die einheimische Bevölkerung nur bedingt von den Sanierungsmaßnahmen. Der Erfolg ist jedoch nicht zu leugnen. Die Aufwertung der Altstadt geht stetig voran und die erwirtschafteten Devisen des Büros stiegen von 3.5 Mio. \$ 1995 auf 60 Mio. \$ im Jahre 2000. Dieses Geld wird zum größten Teil in neue Sanierungsmaßnahmen investiert. Neben reinen Sanierungsmaßnahmen wird die Infrastruktur von Versorgungseinrichtungen für die Bevölkerung verbessert und ausgebaut, wie z.B. Schulen, Kindergärten oder medizinische Einrichtungen. In den letzten Jahren wurden die Sanierungsmaßnahmen teilweise auch in Centro, vor allem am Malecon, durchgeführt. Es gibt inzwischen auch erste Projekte von Wohnhaussanierungen mit anschließender Wohnnutzung (vgl. HABANANUESTRA 2007).

Centro Habana

Der Bezirk Centro existiert erst seit 1976 und ist aus den fünf Munizipien Colón, Cayo Hueso, Pueblo Nuevo, Dragones und Los Sitios zusammengesetzt. Wir befinden uns am *Parque Central* an der Grenze zwischen Vieja und Centro. Hier am ehemaligen Streifen der Stadtmauer entstand nach deren Abtragung die erste Erweiterungszone der Stadt im 19. Jahrhundert. Sie ist geprägt durch den *Prado*, eine breite Prachtstraße mit großen repräsentativen Gebäuden. Angrenzend im Westen liegt das ehemalige Munizip Colón, welches als Siedlungsgebiet des Bürgertums geplant wurde. Bereits 1818 wurde die Entwicklung des Schachbrettgrundrisses festgelegt und die heutigen Strukturen geschaffen. Die reichen Schichten siedelten entlang der Uferstrasse Malecon damals schon bis Vedado, während ärmere Schichten sich in Los Sitios oder im südlichen Cayo Hueso niederließen. Ein lebhaftes Viertel entstand mit Kinos, Theatern, Kaufhäusern,

Gastronomie und Hotels sowie Tabakfabriken und Lagerhallen. Das kulturelle Zentrum Havannas verschob sich vom Hafen von Vieja in die Erweiterungszone nach Centro. Eine weitere Eigenart ist das *Barrio Chino* im ehemaligen Munizip Dragones, das ab 1874 von chinesischen Migranten geprägt wurde und schnell florierte. Nach der Revolution 1898 stieg der amerikanische Einfluss in Kuba und es kam zu einer regen Bautätigkeit. Später verschob sich auch das politisch-administrative Zentrum von der *Plaza de Armas* in die Entwicklungszone nach Centro. Am nördlichen Ende des *Prado* entstand der neue Präsidentenpalast (1919) (siehe Abb. 7) und am südlichen Ende wurde das *Capitolio Nacional* (1929) (siehe Abb. 8), eine Kopie des Kapitols in Washington, gebaut. Durch das allgemeine Stadtwachstum kam es in Centro zu Bodenspekulationen und ersten Hochhausbauten (vgl. BANJINI 2002, S. 80ff.). Unsere Route



führt uns über die Strassen San Rafael und Escobar auf den Malecon, vorbei am Krankenhaus *Hermanos Ameijeiras* nach Vedado.

Abb. 7 und 8: Ehemaliger Präsidentenpalast, heute Revolutionsmuseum (links) und das Capitolio (rechts) (HAUKE PRÄTZEL 2009)

Die San Rafael ist ebenfalls eine geschäftige Einkaufsstrasse, vergleichbar mit der Obispo in Vieja. Allerdings ist das Straßenbild ein anderes. Die Gebäude sind größtenteils unsaniert und das Warenangebot zielt bis auf einige Ausnahmen auf einheimische Kundschaft ab. Dies zeigt sich an einem geringeren Warenangebot und der Akzeptanz von nationaler Währung in den Geschäften und Restaurants. Jedoch lassen sich die alten Strukturen noch gut erkennen. Im Gegensatz zu Vieja ist hier eine mehrgeschossige Bebauung dominant – breitere Strassen und große Kaufhäuser statt kleiner Läden. Des Weiteren sind die Kolonnaden (siehe Abb. 9) vor den Häusern an den großen Strassen prägend für den Bezirk. Diese überdachen den öffentlichen Raum (Gehweg) und spenden Schatten.

An der Kreuzung San Rafael und Galiano sind mehrere große Kaufhäuser angesiedelt. Diese sind auch heute noch teilweise geöffnet, meist sind jedoch nur noch eine oder zwei von fünf bis sechs Etagen in Betrieb. Einzelne Sanierungsmaßnahmen sind zu erkennen. Folgt man der San Rafael über die Galiano hinaus, so werden die sanierten Gebäude, bzw. sanierten Teile von Gebäuden immer seltener. Die Wohnviertel im Westen von Centro sind sehr stark baufällig (siehe Abb. 10) und die schlechte Wohnsituation ist für den Betrachter durch die meist offenen Türen und Fenster sichtbar. Auf Grund der hohen Bevölkerungsdichte und der kleinen Wohnungen findet das Leben auf der Strasse statt. Nur am Malecon sind die alten, prächtigen Wohnhäuser schon teilweise saniert.

Da Sanierungsmaßnahmen, welche vom Büro des Stadthistorikers initiiert sind, nur auf devisenbringende Projekte zielen, sind die Bewohner gezwungen sich selbst zu helfen. Zu diesem Zweck wurde Mitte der 80er Jahre eine Art Quartiers-Volksrat eingerichtet. Er funktioniert nach dem Prinzip der Selbsthilfe, vergleichbar mit einem Quartiersmanagement. Er hilft den Anwohnern bei der Planung und Durchführung von Sanierungs- und Konservierungsmaßnahmen. Mikrobrigaden, die sich aus den Anwohnern der jeweiligen Viertel rekrutieren, sind momentan jedoch die einzige Möglichkeit der einheimischen Bevölkerung für Sanierungen. Eine fehlende finanzielle Selbstverwaltung sowie eine generelle Materialknappheit behindern weiterhin eine rasche und flächendeckende Sanierung. Dennoch existieren inzwischen

103 Volks-Beiräte in Havanna, welche teilweise erfolgreich agieren können, zum Teil jedoch eher eine Alibifunktion haben, da nur geringe ökonomische und politische Autonomie besteht (vgl. ETTE & FRANZBACH 2001, S.92 ff.).



Abb. 9 und 10: Strasse in Centro mit typischen Kolonnaden (links) und Sanierte und unsanierte Gebäude am Malecón (rechts) (HAUKE PRÄTZEL 2009)

Vedado

Das Krankenhaus *Hermanos Ameijeiras* bildet im Osten die Grenze zum Bezirk Vedado, welches heute zum Stadtteil *Plaza de la Revolucion* gehört. Die Geschichte von Vedado geht auf die Zeit nach der Unabhängigkeit zurück. Mit steigendem amerikanischen Einfluss und anhaltendem Wachstum der Stadt etablierte sich Vedado zunächst als Villenvorort (siehe Abb. 11). Ab 1938 begannen massive US-Investitionen die Bautätigkeit zu steigern und nach amerikanischem Vorbild entwickelte sich im Schachbrettmuster ein neues, geschäftiges Viertel mit breiten Straßen, Bürogebäuden, Hotels, Kasinos, Bars und Bordellen. Die Universität – mit dem geographischen Institut – befindet sich ebenfalls in Vedado. Das Zentrum verlagerte sich an die *Calle 23*, auch *La Rampa* genannt. Es war das Zentrum für amerikanische Touristen, die hier Freiheiten wie Glücksspiel und Prostitution genossen, welche in den USA verboten waren. Die Wirtschaft prosperierte und Bodenspekulationen förderten auch in Vedado den Hochhausbau. Wie bereits erwähnt, wurde der Straßengrundriss in Vedado in nordost-südwestlicher Richtung angelegt um die natürliche Durchlüftung zu fördern. Des Weiteren wurden Häuser mit Gärten und Grünflächen errichtet. Die infrastrukturelle Ver- und Entsorgung war auf modernstem Stand und es entstand ein reicher architektonischer Stilmix – auch als Eklektizismus bezeichnet. Aufgrund der Bündelung der wirtschaftlichen Aktivitäten etablierte sich Vedado zum wirtschaftlichen Zentrum von Havanna (vgl. AMMERL 2007a, S. 53).



Abb. 11: Villen mit Gärten in Vedado (HAUKE PRÄTZEL 2009)

Unsere Route beginnt am Krankenhaus *Hermanos Ameijeiras* über die Strasse San Lazaro zur *Calle O* und über die *Calle 23* zum *Habana Libre*. Das Krankenhaus ist eine sozialistische, städtebauliche Dominante. Es wurde 1980 gebaut, ist das modernste Krankenhaus in Havanna und mit 24 Stockwerken zugleich das höchste Gebäude im Zentrum. Die San Lazaro Straße ist Richtung Südwesten ausgerichtet und verläuft parallel zum Malecon. Die Bebauung lockert etwas auf. Weiter südlich an der *Calle O* wird dies noch deutlicher. Die zwei- bis dreistöckigen Gebäude besitzen teilweise kleine Grundstücke mit kleinen Gärten. Die Hochhausbauten der Luxushotels thronen über den Dächern der Villen und Bürgerhäuser. Die soziale Zusammensetzung der

Bevölkerung ist stark durchmischt und im Gegensatz zu früher prägen heute viele Farbige das Stadtbild. Es ist ebenfalls ein sehr geschäftiger Stadtteil mit hoher Bebauungsdichte, vielen Hotels, Restaurants, touristischen Einrichtungen und Geschäften aller Art. Die Gebäude in Vedado machen im Vergleich zu den unsanierten Gebäuden in Vieja und Centro einen besseren baulichen Eindruck. Dennoch ist die Wohndichte hoch, da auch die verlassenen Villen und Grundstücke massentauglich gemacht wurden. Teilweise müssen sich auch hier – wie in Vieja und Centro – mehrere Familien gemeinschaftliche Sanitätseinrichtungen und Küchen teilen, da oft in den Höfen nachträglich Hütten und Wohnungen errichtet wurden (vgl. AMMERL 2007a, S. 55.). Das *Habana Libre* am Ende unserer Route ist das ehemalige *Havana Hilton Hotel*. Kurz vor der Revolution fertig gestellt, wurde es danach von der Revolutionsregierung als erstes Quartier genutzt. Heute ist wieder ein modernes Luxushotel in dem Gebäude untergebracht.

Wirtschaftliche Bedeutung Havannas und Hafenfunktion

Da die wirtschaftliche Bedeutung Havannas – vor allem in der Vergangenheit – in so enormer Weise von der Hafenfunktion der Stadt abhing, wäre es an dieser Stelle nicht sinnvoll die beiden Themenkomplexe getrennt voneinander zu betrachten. Stattdessen wird hier eine zeitlich differenzierte Betrachtung gewählt. Hierbei stellen die Revolution 1959 sowie der Zusammenbruch der Sowjetunion die zeitlichen Bruchlinien dar, da insbesondere die sozialistische Politik die wirtschaftliche Bedeutungsentwicklung Havannas für Kuba maßgeblich beeinflusste.

Entwicklung vor 1959

Die heutige Bedeutung Havannas – vor allem in ökonomischer Hinsicht – geht insbesondere auf die Entwicklung Havannas als Hafenstandort (siehe Abb. 12) zurück. Denn erst der Hafen war im Jahre 1519 der Grund für die Verlagerung der Stadt von der Südküste Kubas an den heutigen Standort. Durch die natürliche Beschaffenheit der Küste wird der Zugang zum Hafenbecken auf einen schmalen Korridor beschränkt (siehe Abb. 13). Somit galt der Hafen lange als sicherster Hafen der Welt und wurde von Beginn an als Handelshafen genutzt. Havanna entwickelte sich immer mehr zum „Schlüssel zur neuen Welt“. Von hier startete die spanische Krone die Erschließung des lateinamerikanischen Kontinents und nutzte die kubanische Hauptstadt auf Grund der günstigen geographische Lage als Umschlagplatz für den Handel mit den neuen Kolonien. Vor allem Gold, Silber, Smaragde, Mahagoni, Maniok, Kakao, Alpaka, Wolle, Leder und Gewürze wurden im Hafen von Havanna verladen (vgl. AMMERL 2007a, S. 44ff.).



Abb. 12 und 13: Blick auf Havannas Hafen (links) und Stadtmodell Havannas mit Blick auf den Hafen (rechts) (ROBERT KITZMANN 2009)

Havanna wurde erstmals 1555 von Piraten überfallen und fast komplett niedergebrannt. Da sich Überfälle und Plünderungen, welche meist über den Hafen lanciert wurden, in der Folge mehrten, veranlasste die spanische Krone ab Ende des 16. Jahrhunderts die Befestigung des

Hafens mit jeweils einem Fort auf der Westseite und einem Fort an der Ostseite der Hafeneinfahrt sowie einem weiteren Fort im Zentrum der Stadt. Havanna galt so lange Zeit als sicherster Hafen der Welt. An der wirtschaftlichen und strategischen Bedeutung Havannas für das spanische Kolonialreich änderte sich durch diese Überfälle jedoch nichts.

Durch die Unabhängigkeit Kubas 1898 verlor Havanna seine Funktion als Umschlagplatz der spanischen Krone, da die intensiven Austauschbeziehungen zwischen Spanien und seinen Kolonien in Südamerika wegbrachen. Somit wurde die Hafenfunktion Havannas entscheidend eingeschränkt.

Der, Anfang des 20. Jahrhundert einsetzende US-amerikanische Einfluss substituierte den Wegfall des spanischen Kolonialreiches als Handelspartner. Havanna entwickelte sich zum Sündenpfuhl Nordamerikas. All das, was in den USA durch die Prohibition versucht wurde einzudämmen, verlagerte sich nun nach Havanna. So entwickelte sich die Stadt schnell zum Moloch für Prostitution, Drogen und Glücksspiel. Der Tourismus avancierte sich bis 1930 hinter Zucker und Tabak zum dritt wichtigsten Devisenbringer. Doch nicht nur der Tourismus wurde unter US-amerikanischem Einfluss intensiviert. Auch die Zuckerproduktion und die Konsumgüterindustrie wurden ausgebaut, zahlreiche Infrastrukturmaßnahmen durchgeführt sowie die heute den Stadtteil Vedado prägenden Hochhaus- und Hotelkomplexe errichtet (vgl. NICKEL 1989, S. 16). Nach einer kurzen touristischen Baisse – ausgelöst durch Weltwirtschaftskrise und den Zweiten Weltkrieg – begann ab 1950 wieder ein großer Ansturm – vor allem durch US-amerikanische Touristen. Havanna wurde zum „*Latin Las Vegas*“. Wohlhabende US-Amerikaner brachten wertvolle Devisen ins Land und ließen Havanna florieren. Havannas Hafen jedoch wurde immer mehr durch den aufkommenden Flugverkehr abgelöst, da zur Zeit Batistas dreißig Flugzeuge täglich die Verbindung von Miami nach Havanna herstellten und so zumindest im Personenverkehr die Bedeutung des Hafens einschränkten (vgl. NIESS 1991, S. 385f).

Entwicklung ab 1959

Diese Hochphase wirtschaftlicher Bedeutung fand mit der Revolution 1959 ein abruptes Ende. Denn unter der sozialistischen Führung wurde der „Sündenpfuhl“ Havanna ausgetrocknet, Prostitution und Glücksspiel verboten. Die Touristenzahlen sanken rapide und die Tourismuswirtschaft spielte in der sozialistischen Planung kaum mehr eine Rolle. Doch wesentlich bedeutender als die Eindämmung des lasterhaften Tourismus wog der Fakt, dass Havannas wirtschaftliche Bedeutung durch die sozialistische Dezentralisierungspolitik von staatlicher Seite massiv eingeschränkt wurde. Ziel war es die „wirtschaftliche Dominanz des „kapitalistischen Wasserkopfes“ La Habana“ (BÄHR & MERTINS 1989, S. 8) zu verringern und auf andere Standorte auf Kuba zu verteilen (vgl. NICKEL 1989, S. 16). Das Ergebnis lässt sich in Abbildung 14 verdeutlichen.

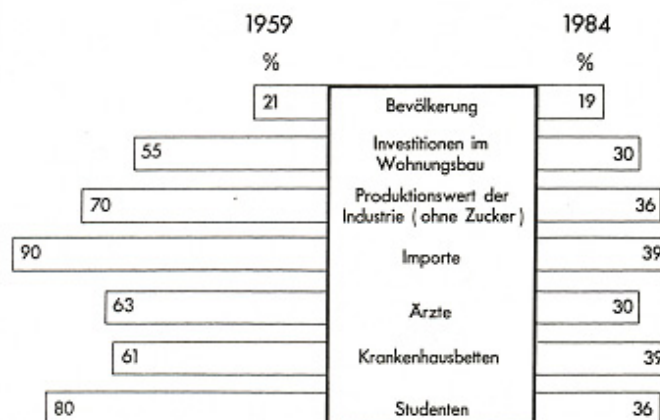


Abb. 14: Folgen der Dezentralisierung für Havanna. Entwicklung ausgewählter Indikatoren. (BÄHR & MERTINS 1989, S. 12)

Um dieses Ziel zu erreichen, wurden zahlreiche Anreize an anderen Standorten geschaffen. So wurde von staatlicher Seite ein Großteil der Investitionen von Havanna auf andere Standorte gelenkt, die industrielle Produktion an andere Standorte verlagert sowie andere Hochschulstandorte bevorzugt.

Auch die Auslastung des Hafens von Havanna wurde in starkem Maße verringert. Durchliefen 1959 noch 90% aller kubanischen Importe die Hauptstadt, waren es 1984 nur noch 39%. Der Schiffsverkehr war im Güterbereich das wichtigste Transportmittel. Andere Hafenstandorte wie Cienfuegos oder Matanzas wurden in jener Zeit verstärkt ausgebaut. Des Weiteren wurde die Einbettung Kubas in die Weltwirtschaft nach der Revolution sehr stark eingeschränkt und bezog sich nun ausschließlich auf die Staaten des „Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe“ (RGW). Durch den Zusammenbruch des RGW brach für Kuba 1990 zusätzlich der Großteil der zu dieser Zeit aktiven Handelsbeziehungen weg. Dies hatte eine weiter sinkende Auslastung des Hafens in Havanna und einen damit einhergehenden Bedeutungsverlust desselben zur Folge.

Doch nicht nur von politischer Seite wurde die Hafenfunktion Havannas eingeschränkt. Der Hafen mit allen seinen drei Becken (Marimelena, Guanabacao, Atarés) ist für heutige Verhältnisse morphologisch sehr flach. Konnten Schiffe vormals dieses flache Gewässer problemlos befahren, wurde der Tiefgang der weltweit verkehrenden Frachter (Ladefähigkeit über 10.000 TEU²) immer größer. Dementsprechend können nur kleinere Schiffe mit geringerer Ladefähigkeit den Hafen befahren. Somit wird der Hafen als Umschlagplatz für Waren unattraktiv und es werden stattdessen andere Häfen angefahren. Diese Entwicklung setzt sich bis heute fort.

Entwicklung ab 1990:

Bevor die heutige wirtschaftliche Bedeutung Havannas für Kuba betrachtet wird, soll eine Gesamtbetrachtung der kubanischen Wirtschaft nach 1990 erfolgen, da diese auch für Havanna eine entscheidende Rolle spielt.

Exkurs 2: Die kubanische Wirtschaftskrise nach 1990

Mit dem Zerfall der Sowjetunion und somit auch dem Zusammenbruch des RGW fielen für Kuba die wichtigsten Handelspartner weg. Durch die enge ideologische Anbindung Kubas an die Sowjetunion geriet das Land nach und nach in eine wirtschaftliche Abhängigkeit zum „großen Bruder“. So machte der Anteil des Außenhandels mit der UdSSR 75% des gesamten Außenhandels aus. Der Rest entfiel auf Länder des RGW – insbesondere auf die Tschechoslowakei und Ungarn. Besonders einschneidend wirkte hier der Wegfall der indirekten Subventionen durch die Sowjetunion. 1990 wurden die gesamten Subventionen der Sowjetunion auf ca. 3,5 Milliarden US\$ geschätzt, wovon allein 2,2 Milliarden US\$ auf jene Preissubventionen entfielen. Kuba bekam Erdöl zur Hälfte des Weltmarktpreises und exportierte Zucker zum vierfachen des Weltmarktpreises an die UdSSR. Zwar zahlte Moskau nach 1990 immer noch einen Zuckerpreis, der doppelt so hoch war wie der Weltmarktpreis, jedoch fielen die Gewinne aus dem Zuckerverkauf – unterstützt auch durch sinkende Weltmarktpreise – von 3,9 Milliarden US\$ 1989 auf 1,2 Milliarden US\$ 1992. Zudem konnte Kuba nach Deckung des Eigenbedarfs überschüssiges Rohöl weiterverkaufen und erwirtschaftete somit weitere 8-10 Milliarden US\$ pro Jahr (vgl. BORSCH 1993, S. 197f; WILHELMY 1992, S. 324).

Es zeigten sich sofort Konsequenzen für die kubanische Ökonomie. Neben dem Einbruch des Außenhandels um 75% bis 1994 (vgl. Abb. 15), sanken im selben Zeitraum auch die industrielle Produktion um 85% sowie die Zuckerproduktion um 50%. Gründe hierfür sind zum einen der Mangel an Rohöl, als auch an Maschinen, welche zuvor ebenfalls von der Sowjetunion subventioniert wurden. Das kubanische Bruttoinlandsprodukt brach bis 1993 – gegenüber 1989 – nach Schätzungen um bis zu 50% ein (vgl. BURCHARDT 1996, S. 91f.; 99; 116). Es zeigte sich, dass die

² TEU = Twenty-foot Equivalent Unit; international standardisierte Einheit zur Charakterisierung der Ladefähigkeit von Containerschiffen.

entstehende wirtschaftliche Krise auf Kuba nicht konjunktureller, sondern struktureller Natur war.

Mit der „*periodo especial in tiempos de paz*“ (Sonderperiode in Friedenszeiten) startete die Regierung ein Reformprogramm, welches in vielerlei Hinsicht dem ideologischen Grundgerüst des kubanischen Staates zuwider lief und welches in der Folge vor allem weitreichende soziale und ökonomische Konsequenzen hatte (vgl. BÄHR ET AL. 1997, S. 625). Dieser als „*Apertura*“ (Öffnung) bezeichnete Prozess beinhaltete zum einen die Öffnung des Außenhandelssektors um sich in die Weltwirtschaft zu reintegrieren und zum anderen Reformen im Binnensektor ab 1993. Im Außenhandelssektor betraf dies vor allem die Lockerung der Joint-Venture Gesetzgebung, die nun erstmals Mehrheitsbeteiligungen ausländischer Unternehmen zuließ und zudem Paragraphen, welche die Befürchtung ausländischer Unternehmen vor Enteignungen schürten, beseitigte. Diese neuen Joint-Venture Aktivitäten griffen als erstes im Tourismussektor, der in der Folge für Kuba allgemein, aber auch insbesondere für Havanna sehr bedeutend wurde. Erstmals wurden seit 1959 marktwirtschaftliche Mechanismen im Außenhandelsbereich zugelassen (vgl. WEHRHAHN & WIDDERICH 2000, S. 93).

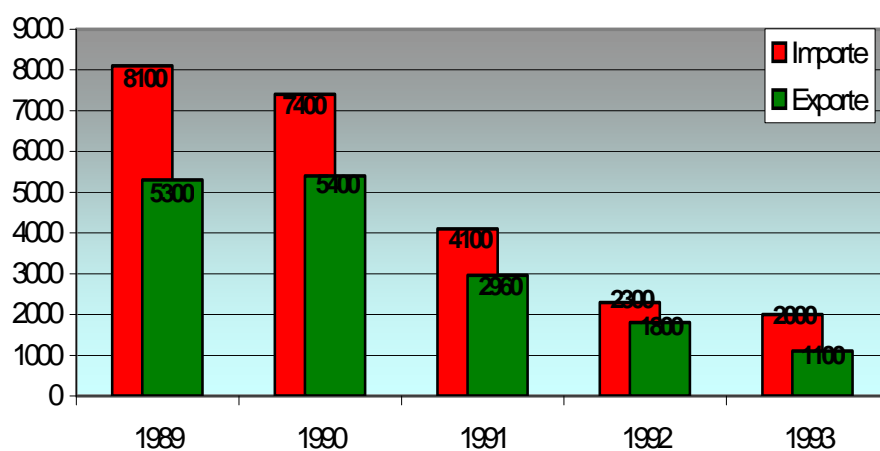


Abb. 15: Kubas Außenhandel von 1989-1993 (in Mio. US-Dollar) (Eigene Darstellung nach BURCHARDT 1996)

Ab 1993 setzten dann erste Maßnahmen im Binnensektor ein. Die „Arbeit auf eigene Rechnung“ (*Trabajo por cuenta propia*) ist hierbei sicherlich eine der bedeutensten Reformen gewesen. Es war Privatpersonen fortan erlaubt – nach strengen Auflagen – ihr eigenes Geschäft zu eröffnen und losgelöst von staatlichen Kontrollen und Mindestproduktionsmengen zu wirtschaften. Die Preisgestaltung konnte ebenfalls frei festgelegt werden. Es entwickelte sich nun auch im Binnensektor erstmals nach der Revolution ein nach marktwirtschaftlichen Prozessen geregelter Wirtschaftsbereich. Ergänzt wurde dies durch die ein Jahr später zugelassenen „Freien Bauernmärkte“. Hierbei konnten Bauern die Waren, welche sie über die staatliche Produktionsvorgabe hinaus produzierten frei und zu selbst festgelegten Preisen auf jenen Märkten verkaufen. Diese Maßnahme diente vor allem dazu den enormen Versorgungsnotstand, der sich vor allem in Havanna bemerkbar machte, einzudämmen, da Havanna als demographisches Zentrum besonders von der Lebensmittelknappheit betroffen war (vgl. STRASSER 2006, S. 207; HENKEL 1996, S. 139ff.).

Tourismus und Biotechnologie in Havanna – Schlüsselsektoren der Zukunft!?

Kuba war nun gezwungen sich wirtschaftlich neu zu orientieren sowie seine Wirtschaft zu diversifizieren um somit die Abhängigkeit von klassischen Exportprodukten wie Zucker und Tabak einzudämmen. Hierbei sind besonders die biotechnologische sowie die touristische Ausrichtung Kubas – und Havannas im Speziellen – nennenswert. Nachfolgend soll knapp die heutige Bedeutung des Tourismus sowie der Biotechnologie für Havanna charakterisiert werden.

Der Tourismus in Havanna

Die heutige Tourismuswirtschaft Kubas hat für Havanna – wie auch für die gesamte Karibikinsel (vgl. Abb. 15) – eine enorm hohe wirtschaftliche Bedeutung. So stiegen die Bruttoeinnahmen aus der Tourismusindustrie in ganz Kuba von 1990 bis 1996 um 467% von gut 240 Mio. US\$ auf knapp 1,4 Mrd. US\$ (vgl. BÄHR ET AL. 1997, S. 628, Abb.16). Ab 1995 wurde der Tourismus auch für Havanna zum wichtigsten Devisenbringer nach der Krise von 1990. Hierfür war insbesondere die Zulassung von Joint-Ventures sowie ausländischen Direktinvestitionen im Tourismussektor von entscheidender Bedeutung.

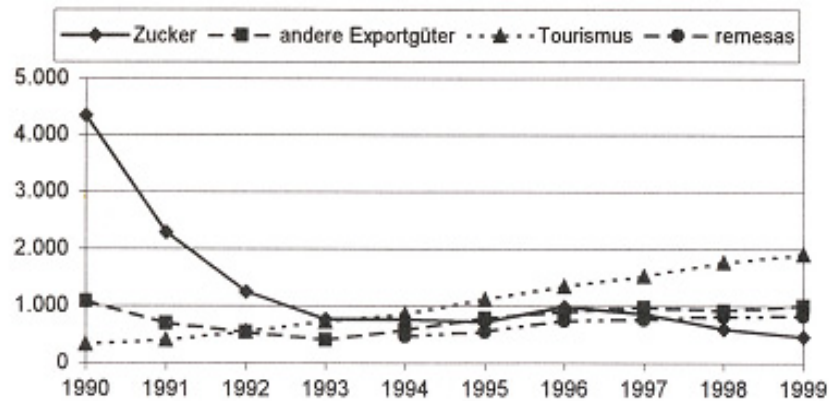


Abb. 16: Kubas Bruttoeinnahmen nach ausgewählten Wirtschaftsbereichen (WIDDERICH 2002, S. 12)

Havanna nimmt hinsichtlich der Anzahl an Hotels sowie der Übernachtungszahlen die Spitzenposition in Kuba ein. Jedoch stehen seit 1999 in Varadero erstmals mehr Hotelbetten zur Verfügung (vgl. WEHRHAHN & WIDDERICH 2000, S. 97; S.101f.). Somit sieht sich Havanna hier einer Konkurrenz um internationale Touristen ausgesetzt, zumal Havannas Städtetourismus bisher zu stark auf den Altstadttourismus und damit auf Havanna-Vieja bzw. das „*Centro Histórico*“ beschränkt bleibt. Diese touristische Strategie hat vor allem einen enormen Nachteil: die Besucher Havannas bleiben, wenn überhaupt, meist nur ein paar Nächte in der Stadt, bevor sie weiterreisen. Die größte Touristengruppe – die Tagestouristen – mit einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von sechs Stunden nutzen die Hauptstadt nur als Zwischenstop um danach nach Varadero zu reisen und dort all-inclusive Tourismus zu genießen. Auch Rundreisetouristen, welche durch ganz Kuba reisen, bleiben meist nicht länger als einen bis vier Tage (vgl. MERTINS 2003, S. 21f.). Somit gehen Havanna wichtige Deviseneinnahmen verloren, da man Touristen meist nicht lang genug am Standort halten kann. Die zukünftige Entwicklung Havannas für Kubas Tourismus wird in entscheidendem Maße davon abhängen, inwiefern man andere touristische Potentiale – wie beispielweise Strandtourismus im Stadtteil Playa del Este – ausschöpfen kann um gegenüber den, von der kubanischen Führung neu geschaffenen, Standorten des Massentourismus wie Varadero weiterhin konkurrenzfähig zu bleiben. Sollte dies gelingen wird Havanna auch in Zukunft weiterhin ein Schlüsselstandort der kubanischen Tourismuswirtschaft bleiben.

Diese wirtschaftliche Ausrichtung Havannas hat allerdings für die Hafenfunktion negative Auswirkungen, da die Schifffahrt für den internationalen Massentourismus eine eher untergeordnete Rolle spielt und anderen Verkehrsträgern – insbesondere dem Flugverkehr und dem Ausbau internationaler Flughäfen – eine wichtigere Rolle zukommt.

Biotechnologie in Havanna

Die Voraussetzungen für eine biotechnologische Ausrichtung Kubas waren durchaus günstig. Nach der Revolution wurden Anfang der 1960er Jahre umfangreiche Alphabetisierungsmaßnahmen durchgeführt sowie begonnen, eine flächendeckende

Ausbildungsinfrastruktur auf allen Ebenen aufzubauen. Auch der Gesundheitssektor erhielt in der postrevolutionären Ära eine besondere Priorität. Neben der Übernahme der städtischen Gesundheitseinrichtungen durch den Staat wurde vor allem im ländlichen Raum eine flächendeckende Gesundheitsversorgung für alle Bürger hergestellt. Hierbei wird deutlich, dass der Ausbau der Ausbildungsstruktur der Verbesserung der Gesundheitssituation vorausgehen musste um entsprechendes Fachpersonal auszubilden. Ab den 1980er Jahren wurde insbesondere in den pharmazeutisch-biotechnologischen Wissenschaftsbereich investiert. Wichtigstes Ziel war neben der Verbesserung der allgemeinen gesundheitlichen Situation der Bevölkerung vor allem die Ertragssteigerung im Agrarsektor (vgl. NUHN 2001, S. 146f).

Es können hierbei zwei Phasen der biotechnologischen Entwicklung unterschieden werden. Vor 1990 ging es vor allem darum einen hohen Selbstversorgungsanteil Kubas mit kostengünstigen Medikamenten zu realisieren und somit die Importkosten zu verringern. Nach 1990 wurde verstärkt mit der Erforschung nicht-traditioneller Produkte und Erzeugnisse begonnen um die nun erzeugten Produkte auch zu exportieren und somit weitere Deviseneinnahmen zu generieren sowie die Exportstruktur zu diversifizieren (vgl. ebd., S. 148f). Wie andere Sektoren steht auch die Industrie der Biotechnologie unter staatlichem Einfluss.

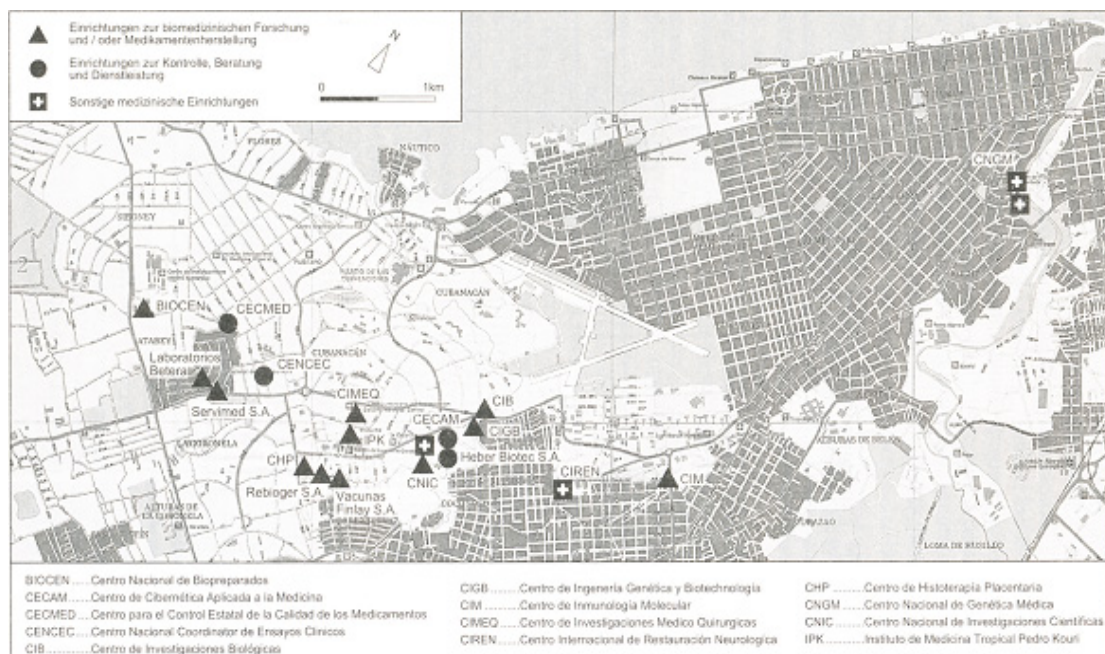


Abb. 17: Der Forschungs- und Produktionskomplex „Siboney“ in Havanna (NUHN 2001, S. 156)

Insbesondere der im Westen von Havanna errichtete Biotechnologiekomplex „Siboney“ (vgl. Abb. 17), welcher sich auch auf unserer Tagesroute befand, fungiert hierbei als Aushängeschild des kubanischen Biotechnologiesektors. Das seit 1964 stets um diverse Einrichtungen erweiterte und ergänzte räumliche Cluster besteht aus biomedizinischen Forschungs- und Produktionsinstituten, medizinischen Einrichtungen sowie Beratungs- und Kontrolldienstleistungen. Das 1986 errichtete Zentrum für Gentechnik und Biotechnologie (CIGB) war bei seiner Errichtung mit 70.000m² weltweit die zweitgrößte Forschungseinrichtung und stellt den Kern des Wissenschaftspools dar. Unweit des Forschungskomplexes befinden sich zudem die medizinische sowie die biologische Fakultät der Universität von Havanna. Zudem ist der gesamte Komplex mit Institutionen des Gesundheitsministeriums verbunden. Das Cluster ist nach innen stark vernetzt, jedoch nach außen konsequent abgegrenzt. In den kleineren Forschungseinrichtungen werden erste kleinere Chargen einzelner Produkte hergestellt, welche dann in den größeren Produktionskomplexen in Serie gehen (vgl. ebd., S. 147).

Obwohl Erzeugnisse, welche in diesem Cluster in Havanna hergestellt werden qualitativ mit Produkten der Industrieländer mithalten können, gibt es eine Reihe von Problemen bei der Vermarktung jener Erzeugnisse. Abgesehen von der Einschränkung der Vertriebsmöglichkeiten

durch das US-Embargo sind es vor allem interne Faktoren, die insbesondere einer Vermarktung in Industrieländern zuwiderlaufen und somit zu Einbußen von wichtigen Deviseneinnahmen führen. Insbesondere das Imitieren ausländischer Produkte, bzw. die Missachtung internationaler Patentschutzabkommen sowie die Verweigerung internationaler Kontrollen schaden dem Ruf der kubanischen Biotechnologie. Als Absatzmärkte kommen hauptsächlich sogenannte Entwicklungsländer in Frage (vgl. HENKEL 2001., S. 345f).

Ein weiterer, wesentlicher Nachteil der Nachahmung ausländischer Produkte ist das Umgehen der Grundlagenforschung. Dies hat zur Folge, dass grundlegende Basisinnovationen ausbleiben.

Die Tatsache, dass es in Kuba keinen Binnenmarkt für Medikamente gibt, da jeder Einwohner kostenlosen Zugang zu Arzneimitteln bekommt, steht zudem Innovationen insofern im Wege, als dass es zu keinerlei Konkurrenz zwischen den Unternehmen des Biotechnologiesektors kommen kann.

Ob der Komplex „Siboney“ in Zukunft auch internationale Bedeutung gewinnen kann, hängt in entscheidendem Maße von der Konkurrenzfähigkeit der gesamten kubanischen Biotechnologie ab. Sollten Probleme, wie die Anerkennung internationaler Standards (welche in letzter Zeit vermehrt Anwendung findet) beachtet werden, internationale Patentbestimmungen eingehalten, sowie die Zulassung internationaler Kontrollen ermöglicht werden, könnte man das internationale Vertrauen in kubanische Pharmazieprodukte stärken. Somit bestünde gegebenenfalls die Möglichkeit sich auch auf Märkten bestimmter Industrieländer zu positionieren und somit dem Wissenschaftspool in „Siboney“ weiter Bedeutung zukommen zu lassen.

Fazit

Der Stadtrundgang ermöglichte eine detaillierte Wahrnehmung der unterschiedlichen städtebaulichen Epochen, die auch in dem Stadtmodell sichtbar wurden. Der lange Transformationsprozess zeigt heute noch überall deutliche Spuren. Von kolonialen Patiohäusern über Art-Deko und -Nouveau bis hin zu standardisiertem Wohnungsbau sind alle möglichen Baustile in Havanna zu finden. Doch während einige Teile der Stadt wieder in neuem Glanz erstrahlen, verfallen andere weiter. Den Touristen bleibt dies nicht verborgen. Es ist nicht schwer die Defizite der Wohnbebauung – gerade in Centro und Vieja – zu erkennen. Auch wirtschaftlich hat Havanna seine Blütezeit hinter sich. Insbesondere die sozialistische Dezentralisierungspolitik schränkte die wirtschaftlichen Potentiale Havannas in enormem Maße ein und verteilte sie auf andere Standorte in Kuba. Die wirtschaftliche Neuorientierung nach der Wirtschaftskrise auf die Bereiche Tourismus und Biotechnologie konnte bisher noch nicht den erhofften Erfolg bringen, da die internationale Einbettung Kubas (siehe die Vermarktungsschwierigkeiten kubanischer Pharmazieprodukte) sowie interne Strategien (siehe den Städtetourismus, sowie die Förderung anderer Tourismusstandorte) einem internationalen sowie nationalen, wirtschaftlichen Bedeutungsgewinn Havannas im Wege stehen.

Literatur

- AMMERL, T. (2007a): Aktuelle stadt- und landschaftsökologische Probleme in Havanna und Lösungsansätze durch staatliche Raumordnung, Umweltpolitik bzw. kommunale Partizipation. In: Münchener Geographische Abhandlungen. Band A 57.
- AMMERL, T. (2007b). Aktuelle ökologische Probleme in Havanna (Kuba). In: Geographische Rundschau, Band 59, H. 1, S. 58-64.
- BÄHR, J., G. MERTINS, H. NUHN & S. WIDDERICH (1997): Der wirtschaftliche Wandel in Kuba: Reform oder Transformation? In: Geographische Rundschau, Band 49, H. 11, S.624-630.
- BÄHR, J & G. MERTINS (1989): Regionalpolitik und -entwicklung in Kuba 1959-1989. In: Geographische Rundschau, Band 41, H. 1, S. 4-13.

- BÄHR, J. & G. MERTINS. (1995): Die lateinamerikanische Großstadt. Verstädterungsprozesse und Stadtstrukturen. Darmstadt.
- BANJINI, I. (2002): Kuba. London/München
- BORSODORF, A. (1993): Kuba – 100% kubanisch? Anspruch und Wirklichkeit der Entwicklungsstrategie Castros. In: Mitteilungen der österreichischen Geographischen Gesellschaft, Jg. 135, S.191-202.
- BURCHARDT, H. J. (1996): Kuba – Der lange Abschied von einem Mythos. Schmetterling Verlag. Stuttgart.
- ETTE, O. & M. FRANZBACH (2001): Kuba Heute: Politik, Wirtschaft, Kultur. Frankfurt a Main.
- HABANANUESTRA (2007): Portal de la Oficina del Historiador de la Ciudad de la Habana. Im Internet: http://www.habananuestra.cu/index.php?option=com_content&task=msection&id=5&Itemid=30. (letzter Zugriff: 16/12/2009)
- HEINEBERG, H. (2000): Stadtgeographie. 3. Auflage. Ferdinand Schöningh Verlag. Paderborn-München-Wien-Zürich.
- HENKEL, K. (2001): Hightech made in Cuba – ein Hoffnungsschimmer für die krisengeplagte Wirtschaft. In: ETTE, O. & M. FRANZBACH (Hrsg.): Kuba heute. Politik, Wirtschaft, Kultur. Frankfurt a. Main. Vervuert Verlag, S.349-370.
- HENKEL, K. (1996): Kuba zwischen Plan und Markt. In: TETZLAFF, R. (Hrsg.): Demokratie und Entwicklung, Band 21., Hamburg.
- LA JIRIBILLA (2006): La Habana: ciudad monumental Balance de su desarrollo arquitectónico urbanístico. En la República (1902-1959). Im Internet: http://www.lajiribilla.cubaweb.cu/2006/n278_09/fuenteviva.html. (letzter Zugriff: 16/12/2009)
- MERTINS, G. (2003): Städtetourismus in Havanna (Kuba). In: Geographische Rundschau, Band 55, H. 3, S. 20-25.
- NICKEL, A. (1989): Die Altstadt von La Habana. In: Geographische Rundschau, Band 41, H. 1, S. 14-25.
- NIESS F. (1991): 20mal Kuba. Piper Verlag München.
- NUHN, H. (2001): Biotechnologie als Entwicklungsstrategie in Kuba – der Aufbau eines medizinisch-pharmazeutischen Produktionskomplexes und seine außenwirtschaftliche Bedeutung. In: MERTINS, G. & H. NUHN (Hrsg.): Kubas Weg aus der Krise – Neuorganisation der Produktion von Gütern und Dienstleistungen für den Export. Marburg, Lahn: Selbstverlag der Marburger Geographischen Gesellschaft, 2001 (Marburger Geographische Schriften, Band 138), S. 145-169.
- OFICINA NACIONAL DE ESTATÍSTICAS (2008): Anuario Demográfico de CUBA 2008. Im Internet: http://www.one.cu/publicaciones/cepde/anuario_2008/5_anuario_POBLACION.pdf (letzter Zugriff: 16/12/2009)
- STRASSER, S. (2006): Die Zunahme sozialräumlicher Polarisierung in Havanna. In: Mitteilungen der Österreichischen geographischen Gesellschaft, Jg. 148, S. 206-222.
- WEHRHAHN, R. & S. WIDDERICH (2000): Tourismus als Entwicklungsfaktor im kubanischen Transformationsprozess. In: Erdkunde, Band 54, Heft 2, S.93-106.
- WIDDERICH, S. (2002): Die sozialen Auswirkungen des kubanischen Transformationsprozesses. In: Kieler Geographische Schriften, Band 106.
- WILHELMY, H. (1992): Dreißig Jahre kubanisches „Entwicklungsmodell“ – Beobachtungen auf zwei Reisen 1959 und 1991. In: Die Erde, Jg. 123, S.321-328.